

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

14.5.1879 (No. 111)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1023592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1023592)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei:

Noonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hefige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 6³⁰ V. 7²⁰ N.

N^o 111.

Mittwoch, den 14. Mai.

1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai. Se. Majestät der Kaiser unternahm am Sonnabend Nachmittag eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und besuchte Abends die Vorstellungen im Opern- und Schauspielhause. Gestern Vormittag wohnte Allerhöchstderselbe dem Gottesdienste im Dome bei. Mittags empfing Se. Majestät den Präsidenten des Reichsgerichts Wirkl. Geh. Rath Dr. Simson, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler und des Oberst-Kammerers Grafen von Redern entgegen und ertheilte Nachmittags, nach der Rückkehr von einer Ausfahrt, dem aus Athen hier eingetroffenen Kaiserlich Deutschen Gesandten v. Radomiz Audienz. Das Diner nahm Se. Majestät der Kaiser allein ein. Abends besuchte Allerhöchstderselbe die Vorstellung im Schauspielhause. Heute Vormittag 10 Uhr begab sich der Kaiser, begleitet vom kommandirenden General des Garde-Korps, Prinzen August von Württemberg, und den General- und Flügel-Adjutanten von hier zur Truppenbesichtigung nach Potsdam. Im Lustgarten daselbst stieg Seine Majestät zu Pferde, und besichtigte im Beisein der respectiven Vorgesetzten, mehrerer Generale, der Militär-Bevollmächtigten und der zu den Besichtigungen hierher kommandirten Offiziere z. zunächst das Garde-Jäger Bataillon und später die Unteroffizier-Schule. Alsdann fand noch auf dem Bornstedter Felde die Besichtigung des 1. Garde-Regiments zu Fuß statt. Nach Beendigung der Uebungen beabsichtigte Se. Majestät der Kaiser eine Fahrt nach Babelsberg zu machen, und sich dann nach dem Neuen Palais zu begeben, um bei der Frau Kronprinzessin das Dejeuner einzunehmen. Gegen 3 Uhr gedachte der Kaiser wieder in Berlin einzutreffen und dann noch die regelmäßigen Vorträge entgegen zu nehmen. Der Prinz August von Württemberg Königl. Hoheit war mit den anderen Militärs

sofort nach Beendigung der Besichtigungen von Potsdam nach Berlin zurückgekehrt.

Die Industriellen, welche die Weltausstellung in Sydney zu beschicken gedenken, werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut den Bekanntmachungen des Reichskommissars Reuleaux vom 21. April und 3. Mai cr. die Liste der Anmeldungen am 15. d. M. geschlossen wird und daher die auszustellenden Güter am 5. d. M. in Hamburg abgeliefert sein müssen.

Potsdam, 12. Mai. Zum ersten Mal seit den verhängnißvollen Ereignissen des vorigen Jahres war es heute dem Königl. 1. Garde-Regiment zu Fuß vergönnt, Sr. Majestät vorgeführt zu werden. Als am 3. Mai im Lustgarten die Bataillons-Vorstellung stattfand, war Se. Majestät der Kaiser noch durch ein leichtes Unwohlsein in Wiesbaden zurückgehalten, um so größer war die Freude, als die Meldung kam, daß Allerhöchstderselbe der Regiments-Vorstellung persönlich beizuwohnen gedenke. Schon bald nach neun Uhr marschirten die Bataillone auf das Bornstedter Feld, um dort Aufstellung zu nehmen. Außer den unmittelbaren Vorgesetzten, dem Brigade-Kommandeur General Bronsart v. Schellendorf, dem Divisions-Kommandeur Generalleutnant v. Pape, dem kommandirenden General Prinz August von Württemberg erwarteten sämtliche Offizier-Corps der Garnison, sowie eine große Anzahl Berliner Generale und Offiziere, dann auch die zu den Frühjahr-Besichtigungen herkommandirten königlich bayerischen Offiziere am Fuße des Ruinenberges die Ankunft des Kaisers. Einige Zeit vor demselben traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl auf dem Bornstedter Felde ein. Kurz vor 11 Uhr erschien der Kaiser zu Wagen von einer zahlreichen Zuschauermenge freudigst ehrerbietigt begrüßt. Er stieg sofort zu Pferde und sprengte in kurzem Galopp vor die Front des Regiments, die er dann im Schritt entlang ritt. Hierauf folgte der

Vorbeimarsch desselben in Kompagniecolonnen, worauf die Bataillone Manöverübungen hielten, deren Einzelheiten zu verfolgen dem entfernteren Zuschauer leider die fast unerträgliche Menge aufwirbelnden Staubes unmöglich machte. Allgemein äußerte sich die Freude über das treffliche Aussehen und die rüstige Haltung des theuren Kaisers. Seine Majestät begaben sich von dem Bornstedter Felde zu Wagen unmittelbar nach Babelsberg.

Die Einladung des hiesigen Magistrats an sämtliche deutsche Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern zum Städtetage, welche heute in aleichlautenden Schreiben an die vortigen Stadtbehörden abgegangen, ist vom Oberbürgermeister v. Jordanbeck unterzeichnet und hat folgenden Inhalt: „Auf Anregung einer größeren Anzahl von städtischen Behörden haben wir uns entschlossen, die bedeutenderen deutschen Städte zu einer Zusammenkunft einzuladen, in welcher gemeinsame Schritte gegen die drohenden Getreide- und Viehzölle zu berathen sind. Ist es doch unzweifelhaft, daß gerade die städtischen Behörden in dieser Frage als Hauptvertreter der Consumenten dastehen, denen sonst, im Gegensatz zu den rührigen und mächtigen Producenten, jedes Organ, sich geltend zu machen, fehlt. Hat auch schon manche Stadtbehörde ihrer Pflicht, die Einwohner vor der drohenden Gefahr zu schützen, durch Petitionen an den Reichstag zu genügen gesucht, so wird ein gemeinsames Votum kurz vor dem Augenblicke der Entscheidung doch noch von besonderem Gewichte sein, und zwar um so mehr, als in neuerer Zeit und nach jenen ersten Petitionen, zahlreiche und gewichtige Kundgebungen für eine Erhöhung der beantragten Getreide- und Viehzölle vorliegen. Die Versammlung wird am 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Festsaale unseres Rathhauses stattfinden. Am Abend vorher finden sich die Theilnehmer eben daselbst zu einem zwanglosen Zusammensein ein. Trotzdem bei der Beschlußfassung

Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Dann härmte sie sich um das geliebte Kind und flüsterte wohl leise vor sich hin die Frage an das Schicksal: Wird auch ihr die Liebe nur Weh' und Glend bereiten, oder birgt sie Glück und Freude für sie in ihrem Schooße? —

Und heiße Segenswünsche murmelten auf Frau Magdalena's Lippen, wenn sie so einsam am Fenster stand und die Augen über die lieblich bewaldeten Höhen schweifen ließ, die den Horizont des kleinen Tales so eng begrenzten. — O, möchte die junge Mädchenseele nie von dem bitteren Weh' erfüllt werden, daß sie einst der Welt fluchen lassen könnte, in der ihr jetzt Alles so herrlich, so berückend schön erscheint! rief sie schmerzlich und fest preßte sie dann die Hand auf ihr eigen's wund's Herz, wenn es in der Erinnerung an längst vergangene Zeiten heftiger zu pulsiren begann.

Einst war auch sie jung und schön und glücklich gewesen; aber dem kurzen Glückstraum war ein thranenschweres Erwachen gefolgt, und darum gedachte sie jetzt mit Bangen an die junge Knoöpe, welche durch den Hauch der Liebe sich zur herrlichsten Blume entfalten konnte oder, vom Sturm des Leids und der Reue geknickt, langsam dahin welken mußte — dem stillen, einsamen Grabe der Liebe und des Lebens entgegen.

Und sie erhob die Hände wie zu Gebet und schien den Himmel zu beschwören, ihr noch einen — nur einen Freudentropfen in den Leidenskelch ihres Lebens fallen zu lassen: das Glück Valerien's! —

Noch für ein andres Herz bangte ihr. Doch das war stärker, nicht so leicht zu brechen — das Herz Lucien's. An diese dachte sie oft, und auch deren Zukunft schien Frau Magdalena mit banger Sorge zu erfüllen, denn sie liebte das junge Mädchen einer eigenen Tochter gleich.

Dieses Härmn um fremdes Wohl und Wehe schien sie das eigene Leid doppelt fühlen zu lassen, denn immer bleicher ward ihr Gesicht und immer tiefer beugte sie des eigenen Leides Last.

Wochen waren nun schon vergangen seit Valerien's Rückkehr aus D. Die Zeit mochte ihr wohl recht lang geworden sein, denn oftmals ließ es sie nicht mehr ruhen in ihrem stillen Heim und ein mächtiges Sehnen trieb sie dann hinaus in die Berge. Wenn aber die müden Füße ihr momentan den Dienst versagten, da konnte sie stundenlang unter einem Baume sitzen, konnte träumen und denken. Da rief sie sich die schönen Bilder Italiens zurück, welche der Professor ihr einst gezeigt, sie glaubte selbst in der Heimath der Kunst zu weilen, den ewig blauen Himmel über sich zu sehen; und in diesem sonnigen, farbenreichen Bilde fehlte nie eine bekannte Gestalt: ein Gesicht, dessen Blick mit unaussprechlicher Liebe auf das ihre schaute, verfolgte ohne Unterlaß ihre Phantasie. Doch die Gestalt, das Gesicht gehörte nicht demjenigen, der ihr die Schönheiten Italiens so lebhaft geschildert — Professor Holberg war es nicht, den sie sich als untrennbar von diesen Träumen und Sehnen dachte: der junge, verwegene Student, dem sie einst die wunden Hände geküßelt, er war es und seine treuen Augen, die sie immer vor sich sah.

Als sie eines Abends zurückgekehrt war von ihren Streifereien in die Berge und die ihr engen kommende

alte Katharina ihr sagte, daß ein fremder Herr nach ihr gefragt habe und am nächsten Tage wieder kommen wolle — da hatte es aufgejubelt in ihr und ihr erster Gedanke war Hubert gewesen; doch die ihr überreichte Karte enthielt nur den Namen Professor Holberg. — Sie erinnerte sich, daß sie ihn in D. selbst eingeladen, sie im weißen Hause zu besuchen; sie hatte ihm ja so viel erzählt von dem kleinen engen Thal, und nun hatte er sie überrascht, um selbst zu sehen, wie viel ihre Begeisterung hinzugelegt zur Wirklichkeit. Und Valerie freute sich, ihren Lehrer und berühmten Meister wiederzusehen — und doch war sie traurig: denn er, an den sie immer denken mußte, kam nicht einmal zu seiner kleinen Fee in's Schmerzensthal! —

Als am folgenden Tage der Professor wirklich kam, da führte sie ihn freudig zu Frau Magdalena, auf welche das ernste, geistreiche Künstlergesicht den vortheilhaftesten Eindruck zu machen schien. Bald saßen wieder, wie früher in D., der Maler und seine Schülerin vor der Staffelei in dem hellen, freundlichen Zimmer, in dessen offenes Fenster die Blätter des wilden Weins und des Ephen hinein nickten; doch auch die bleiche Frau hatte ihren Lehnstuhl dahin rollen lassen: sie wollte nicht, daß das Paar allein bleibe, auch wollte sie den Professor beobachten, ihn studiren.

Für einige Tage nur hatte Holberg auf Valerien's Bitten sich im nahen Städtchen einquartirt. Täglich malten oder zeichneten die Beiden oder sie schweiften in den Bergen umher, die schönen Aussichtspunkte aufsuchend und skizzirend. Von Tag zu Tag lernte Valerien's Tante den Werth des Künstlers mehr erkennen, seinen Charakter höher schätzen, und je länger er weilte,

über die einzelnen Berathungsgegenstände jede Stadt, Berlin eingeschlossen, nur eine Stimme haben wird, so ist es doch den Stadtbehörden freigestellt, sich durch ein oder mehrere ihrer Mitglieder vertreten zu lassen. So will der hiesige Magistrat der Stadtverordnetenversammlung vorschlagen, daß Berlin bei dem Städte-tage durch 10 Stadtverordnete und 5 Magistrats-mitglieder vertreten wird. Mit Rücksicht auf den etwas beschränkten Raum des Berathungsraumes sollen zu der Berathung als Zuhörer nur die Mitglieder der hiesigen städtischen Behörden und eine beschränkte Anzahl von Zeitungsberichterstatlern Zutritt erhalten.

— Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, ist in Bezug auf den Organisationsentwurf für die Reichslande schon Beschluß gefaßt. Die Ernennung des Feldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel zum Statthalter gilt als sicher. Der Generalfeldmarschall wird, wie zu vermuthen steht, seine neue Stellung bereits vor dem Besuche des Kaisers in den Reichslanden antreten.

— Die Thatsache, daß neuerdings die öffentlichen Kassen die Silberthaler, die bei ihnen eingehen, nicht mehr an die Reichsbank abführen, ist nicht durch Mangel an Silbermünzen zu erklären. Eingezogen werden nach wie vor die von 1750 bis 1822 ausgeprägten Silberthaler, während auch bisher die seit 1822 geprägten nicht regelmäßig, sondern nur, je nachdem sich Bedarf für das Asfinirungs- und Einschmelzungs-geschäft ergibt, mittelst Entnahme aus den Beständen der Reichsbank eingezogen wurden. Vorläufig ist also zu jenem Zweck kein Bedürfnis an Silberthalern.

Ausland.

Wien, 12. Mai. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Ragusa: Die Uebnahme von Spizza Seitens Oesterreichs ist gestern feierlich erfolgt. Die Truppen rückten ohne jeden Zwischenfall ein. In Suttomore wurden die österreichischen Behörden von dem montenegrinischen Abgesandten im Auftrage des Fürsten Nikita begrüßt. Der Vertreter Montenegro's hielt an die versammelte Bevölkerung eine Ansprache, in der er dieselbe zur Treue für den neuen Herrscher auf-forderte. Sodann erfolgte die formelle Uebnahme unter Juvorafen. Eine aus Suian eingetroffene De-putation bat, dem Kaiser von Oesterreich die Gefühle der Freude und unwandelbaren Treue der Bevölkerung auszusprechen. Die Ankunft anderer Deputationen zu demselben Zwecke ist angekündigt.

London, 12. Mai. Die von den Blättern ge-brachte Meldung, daß Jakub Khan die englischen Be-dingungen schon angenommen habe und schleunigst nach Kabul zurückkehre, um dieselben dort zu unterzeichnen, ist verfrüht. Die Annahme ist allerdings vorauszu-setzen, die Verhandlungen aber haben erst am Samstag begonnen. — Die Regierung ist der Aussendung weiterer Verstärkungen nach dem Cap die Ehelmsford ver-langt, abgeneigt, ausgenommen die nöthigen Ersatz-mannschaften. Sie tritt indessen für alle Fälle um-fassende Vorbereitungen; eine größere Anzahl von Schiffen ist dienstbereit und die Truppen können sofort in Woolwich bestimmt werden.

— Nach Berichten aus der Capstadt vom 26. v. M. begibt sich General Ehelmsford mit dem Ge-neralstabe nach Utrecht. Ein Bruder des Königs Ge-

temayo, Magneza, hat mit einigen Anhängern den Eng-ländern seine Unterwerfung angezeigt.

— Der Times wird aus Gumdumut von gestern telegraphirt, Major Savagnari habe Jakub Khan ein an den Emir von Kabul adressirtes Schreiben des Vicekönigs überreicht, durch welches Jakub Khan als faktischer Herrscher von Afghanistan anerkannt wird.

Paris, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Senats legte Benoel den Bericht über den Gesetzentwurf wegen der Umbildung des Staatsraths auf den Tisch des Hauses. — Das bonapartistische Blatt Ordre meldet, daß Nachrichten vom 22. April das Befinden des „kaiserlichen Prinzen“ als sehr gut schildern.

Bern, 12. Mai. Officieller Mittheilung zufolge hat der Bundesrath die Regierungen des Deutschen Reiches und Belgiens, welche bekanntlich die Handels-verträge mit der Schweiz gekündigt haben, mittelst Kreis-schreibens zur Prüfung dieser Verträge und Stel-lung ihrer bezüglichen Änderungsanträge eingeladen. — In der Sitzung des Bundesrathes wurde dem Be-richt des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements über seine Geschäftsführung im Jahre 1878 die Ge-nehmigung erteilt.

Rom, 12. Mai. Döllinger veröffentlicht in der Italia einen Brief an Nervi, den Rektor der hiesigen amerikanischen Paulskirche, worin er alle Gerüchte seiner angeblichen Unterwerfung dem Vatikan gegenüber für unwahr erklärt und die Beschlüsse des vatikanischen Concils nachdrücklich als eine unannehmbare Irrlehre bezeichnet.

Petersburg, 12. Mai. Nach Meldungen aus Perm ist in Irbit, einer Stadt von 4- bis 5000 Ein-wohnern mit großem Pelzhandel am Freitag Abend bei starkem Winde eine große Feuersbrunst ausgebrochen, welche den besten Theil der Stadt zerstörte. Der an-gerichtete Schaden ist sehr groß.

Madrid, 7. Mai. Der österreichische Kron-prinz Rudolf ist mit seinem Schwager, dem Prinzen Leopold von Bayern, heute Morgen um 8 1/2 Uhr hier eingetroffen. König Alfons erwartete seinen Gast am Bahnhofe, der mit demselben Ceremoniell empfangen wurde, wie seine Zeit der Prinz von Wales. Der König führte seine Gäste durch die Hauptstraßen der Stadt zum königlichen Schlosse. Die Prinzessin von Auiria und die Infanten mit ihrem Gefolge be-grüßten den Kronprinzen an der Spitze der Treppe. Hoffeste können wegen der Trauer nicht stattfinden und die Unterhaltungen, die unter diesen Umständen der König seinem Gaste bieten kann, bestehen vorzugs-weise in der Jagd. Der Kronprinz Rudolf ist ein leidenschaftlicher Jäger. Schon in Barcelona, wo er zuerst landete, machte er sogleich einen Ausflug in das Hochgebirge um Monserrate, um dort zu jagen. Der Prinz hat seine Jagdhunde bei sich. Das Gefolge des Kronprinzen besteht aus den Graien Bombelles, Wilczel und Dr. Brehm. Letzterer hat den Barcelo-nesen durch seine stattliche Erscheinung und seinen enormen Filzhut stark imponirt.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. Mai. Briefsendungen re-für S. M. Segelfregatte „Rube“ sind bis incl. 4. Juni c.

nach Kiel, vom 5. bis incl. 19. Juni cr. nach Wilhelmshaven, vom 20. Juni bis incl. 1. Juli cr. nach Edinburg, vom 2. bis incl. 26. Juli cr. nach Cork, vom 27. Juli bis incl. 7. August cr. nach Plymouth, vom 8. bis incl. 22. August cr. nach Christianland (via Hamburg) und vom 23. August cr. ab nach Kiel zu dirigiren.

Kiel, 12. Mai. Das Kanonenboot „Drache“, welches in der Nordsee Vermessungen vornimmt, hat mit der Aufnahme der Elbe zwischen Harburg und Hamburg begonnen.

Lothales.

Wilhelmshaven, 13. Mai. Fräulein R. Goose, unmittelbare Schülerin von Fried. Fröbel, die mehrfach blühende Kindergärten in's Leben gerufen und oft junge Mädchen ausgebildet hat, unterhält hierorts einen Kindergarten, dessen Leitung und Führung treu der Idee Fried. Fröbel's vollzogen wird, und dessen Local, Spiel- und Beschäftigungsmittel demgemäß an-gelegt sind. Honorar beträgt vierteljährlich 11 Mark, pränumerando zu zahlen und vierteljährliche Abmeldung Bedingung. Jedoch wird Raum geschafft für eine zweite Abtheilung, in der die Kinder mit völlig gleicher Liebe und Sorgfalt gehütet und gepflegt werden bei mäßigem monatlichen Eintrittsgelde. Es soll die Unternehmen mit Gottes Hilfe der Ursprung werden von Volks-Kindergärten, die wohl nirgend mehr an-Platz wären, als in Wilhelmshaven. Es soll die Unternehmen in demuths- und ehrfurchtsvoller Scham unserm Kaiser-Paar zur goldenen Hochzeit am 11. Juni gewidmet werden. Wer es fördern will, kann in mehr oder weniger Kinder den Beitrag zahlen und dieselben schicken.

Aus der Provinz und Umgegend.

Hannover. In den beiden Osiertagen wurden in der Christuskirche zu Hannover nicht weniger als 90 Kinder getauft. Die Zahl der diesjährigen Con-firmanden war beinahe 500. Wenn diese auch in Abtheilungen unterrichtet wurden, so ist es doch unmöglich, daß der Confirmanden-Unterricht solche Massen gegenüber seinen Zweck erreicht. Die Gemeinde, die zur Christuskirche gehört, umfaßt jetzt nahezu 40,000 Seelen. Wie sollen da die drei vorhandenen Prediger, die obendrein vom frühen Morgen bis zum späten Abend von Hülfsuchenden überlaufen werden ihr Amt ausrichten? Es ist die höchste Zeit, daß die Gemeinde getheilt und eine neue Kirche gebaut wird. Den Bauplatz zu derselben an der Cellerstraße hat die Gemeinde zu 54,000 M. erworben. — Die Bewilligungen des Landes-Conistoriums und Liebesgaben ist derselbe fast schon ihr schuldenhaftes Eigenthum geworden. Der Herr Minister hat zu dem Bau 25,000 M. in Aussicht gestellt und der Oberpräsident eine Hauskollekte in der ganzen Provinz mit Ausschluß Ostfrieslands bewilligt. Herr Bann-Hasse hat mit seiner kunstgeübten Hand den Plan der neuen „Apostelkirche“ entworfen und man denkt schon in diesem Jahre den Grundstein legen zu können. Hoffen wir, daß das Land der Hauptstadt treu beisteht, die zuziehenden Massen kirchlich zu versorgen. Denn dieser Zugzug eben ist es, der die großstädtischen Gemeinden so rasch wachsen läßt.

je fester gründete sich bei ihr die Ueberzeugung, daß er wohl im Stande sei, ein Mädchenherz glücklich zu machen. Schon wollte es wie ein Dankgebet in ihr zum Himmel steigen, als sie jäh aus ihren glücklichen Träumen gerissen wurde.

An einem Vormittage hatte Valerie schon sehr früh mit dem Professor einen Spaziergang unter-nommen; um die Zeit des Mittagsbrods wollten sie zurück sein. Ruhig ließ Frau Magdalena ihre Nichte gewähren; sie hinderte nicht die einsamen Spazier-gänge des jungen Mädchens mit dem gereiften Mann, dessen Charakter ihr eine genügende Bürgschaft schien für ihrer Nichte Glück; sie wollte in deren junge, un-schuldsdolle Seele nicht durch Mißtrauen ihrerseits den Keim des Argwohns pflanzen.

Schon längst war die Stunde vorüber, um die man zu essen pflegte; Katharina ward ungeduldig in ihrer Küche, war sie doch schon mehrmals zur Frau Magdalena gegangen, um sich zu beklagen über des Fräuleins Ausbleiben. Der armen, alten Jungfer Köchin war ja auch so selten Gelegenheit geboten, ihre Kochkunst glänzen zu lassen! Heute nun gerade hatte sie des berühmten Gastes wegen einige Extra-gerichte, und nun mußte ihr so ihre Freude getrübt werden! — Auch Frau Magdalena begann ängstlich zu werden, spähend hing ihr Blick an dem schmalen Wege, der ins Thal führt — da, endlich! sah sie Valerie — aber allein! — Langsam, traurig kam sie auf das weiße Haus zu. Als sie zu ihrer Tante ins Zimmer trat und deren forschenden Blick ängst-lich auf sich gerichtet sah, warf sie sich weinend in ihre Arme.

Erstaunt und besorgt strich Frau Magdalena die schwarzen Locken aus dem erhitzten Gesicht des

schluchzenden Mädchens und fragte sanft: Was ist vorgefallen, Valerie?

Er ist fort, Tante, um — nie wieder zu kommen! — Ich habe ihm wehe gethan, doch ich konnte nicht anders — ich durfte ihn ja nicht belügen! erwiderte laut weinend Valerie.

Es ist mir nicht klar, liebes Kind, was Du meinst. Komm', setz' Dich zu mir, beruhige Dich erst und erzähle mir dann, was geschehen.

Valerie setzte sich auf ein Tabouret zu Füßen ihrer Tante, doch sie wußte nicht zu beginnen mit ihrem Bericht; wie eine Verbrecherin kam sie sich vor, hatte sie doch heute zum erstenmal einen Unglücklichen gesehen, der um ihretwillen litt. —

Als der Professor an diesem Morgen endlich sein Schweigen gebrochen hatte, als er Valerie von der Liebe sprach, die er nicht länger zu verbergen ver-möge, da war es dem ahnungslosen, jungen Herzen erst klar geworden, daß es nicht sowohl die Kunst als vielmehr die Liebe gewesen, welche den gezeigten Künst-ler zu ihr hingezogen, während sie im Enthusiasmus für seine genialen Schöpfungen den Magnet erblickte, der sie ihm verband. Doch wie sehr sie auch in Hol-berg den Künstler verehrte, sie konnte doch die flehende Bitte, die Seine zu werden, ihm anzugehören für ewig — nicht erfüllen.

Als sein Auge wieder mit jenem glühenden, ver-zehrenden Strahl sich in das ihrige versenkt hatte, da ward sie abermals von jener namenlosen Angst erfaßt, die sie schon in D. bei einem ähnlichen Vor-fall empfunden.

Stumm und bleich hatte sie, abwehrend die Hände gegen ihn erhebend, wie flehend vor ihm ge-

standen und ihm gesagt — o wie schmerzlich, so schwer ward ihr das — daß sie ihn nicht liebte.

Vollständig resignirt, wenn auch bleich und schmerzlichen Ausdruck, habe Holberg ihr gesagt, er nun gehen werde für immer, ihr gelobt, daß er durch ihn nicht mehr geängstigt werden solle.

Valerie hatte in dem Augenblick laut aufgeschrien mögen; es kam ihr ein Gefühl, als müsse sie zurückrufen, ihn bitten, er möge nicht so von ihr scheiden. Doch ihr thränenumflortes Auge hing fest an der sich entfernenden Gestalt Holberg's, nicht ein Wort vermochte sie ihm nachzurufen — es war, als presse ein Verhängniß ihr die Kehle zu: er ging, ohne sich noch einmal umzusehen, und bald hatte ein Füllhorn vorprung ihn ihren Augen entzogen.

Sie fühlte, daß sie einen ihr Lieben und theuren Freund verloren hatte; es war ihr weh — unendlich weh ums Herz, als sie den Professor nicht mehr sah. Doch dies Gefühl machte schnell einem andern Platz, sie athmete tief, wie erleichtert auf; es war ihr, als sei eine Schuld, etwas Bedrückendes von ihr genommen.

Dann wieder kam es über sie wie Mitleid mit Reue, es war ihr öde und bang ums Herz: sie hatte die Liebe eines edlen Mannes zurückgewiesen, ein Herz unglücklich gemacht! — Doch auch sie litt schwer, denn sie hatte mit diesem Manne viel, viel endlich viel verloren! —

Langsam war sie zurückgegangen nach dem weißen Hause, und als sie die stumme Sorge und Frage im Auge der Tante las, da erst ward ihr die Erleichterung der nun unaufhaltam strömenden Thränen.

(Fortsetzung folgt.)

Murich. Der Anfang der schwurgerichtlichen Sessungen für das 2. Quartal c. bei dem Schwurgerichtshofe hier selbst ist auf Montag, den 23. Juni, festgesetzt und ist der Herr Obergerichts-Vicedirektor Köhler hier selbst zum Schwurgerichts-Präsidenten ernannt worden.

Oldenburg. Zur Landesthierschau am 15. bis 17. August d. J. werden folgende Preisrichter-Abtheilungen gebildet: Zur Beurtheilung der Pferde 12 Preisrichter, davon 4 Nichtoldenburger, zur Beurtheilung des Rindviehes 18 Preisrichter, davon 6 Nichtoldenburger, zur Beurtheilung der Schafe und Schweine je 3 Preisrichter, davon ebenfalls je 1 Nichtoldenburger. Für das in zwei Gruppen einzutheilende Gatteln sind 6 Preisrichter gewählt, wovon auch 2 Ausländer, ebenso für Geräte und Produkte.

— In den letzten Tagen wurde von unserer Gendarmerie ein Diebstahl entdeckt, welches mehr als 100 Gegenstände verschiedener Art enthielt, die aus einem hiesigen Kaufladen heimlich ausgeführt waren. Eine Untersuchung gegen die betreffenden Personen ist eingeleitet.

Osternburg. Am 9. d. M. zeigte der Haussohn Gerhard Dinklage zu Neuenwege an, daß jenseits Drielake, auf dem sogenannten Klambeder Wege, die oberste Hälfte einer Kindesleiche liege. Der Gendarmsergeant Hullmann begab sich mit dem Gemeindediener Götjen und dem Wegwarter Menke an die bezeichnete Stelle; sie fanden aber nichts mehr vor als winzige Ueberreste von Knochen- und Fleischtheilen, welche zur näheren Untersuchung der Staatsanwaltschaft eingeliefert wurden.

— Am 11. d. M. meldete der Arbeiter Leseher zu Drielakehaide, daß in dem Brunnen des Hauses der Sophie Gorath eine Kindesleiche liege. Dieselbe ist durch den Sergeanten Hullmann darauf nach dem Diergerichthaus zu Oldenburg gebracht worden. Hierbei liegen Verdachtsgründe gegen ein junges, an der Cloppenburg Chaussee wohnendes Mädchen vor.

Vermischtes.

— Berlin. Ein höchst betrügerisches Spiel hat sich seit mehreren Jahren im ganzen deutschen Reiche auf den Jahrmärkten und den öffentlichen Schießfesten eingeschlichen, bei welchem es darauf abgesehen ist, namentlich den Landeuten das Geld aus der Tasche zu locken und sie zu prellen. Der dabei verübte Betrug ist ein so raffinierter, daß es den Behörden erst neuerdings gelungen ist, den Betrug festzustellen, und das hiesige Polizeipräsidium hat umgeändert durch eine Verfügung die Excutibeamten angewiesen, diesem Spiele eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und gegen die Veranstalter desselben einzuschreiten. Das gedachte Spiel wird auf zwei Arten betrieben. Die eine Art ist folgende: Eine in der Mitte eines aufrecht stehenden Rahmens oder Galgens an einem Bande hängende Kugel soll, nachdem man sie mit der Hand vorwärts geschleudert, beim Zurückfallen einen kleinen, in der Mitte stehenden Ring umwerfen, wodurch man gewonnen hat. Dies ist aber da der Rahmen im Loth steht, niemals möglich, weil die Kugel stets denselben Lauf rückwärts nehmen muß, den sie durch die Schleuderung vorwärts genommen hat. Es kann demnach niemals der Spieler gewinnen, und die Gewinngegenstände, wie silberne Cylinderuhren u. dgl., hängen nur zum Schein dabei. Um aber die Leute irre zu führen, werfen die Besitzer solcher Spiele auch selbst und treffen dabei jedes mal den Ring; dies erreichen sie aber dadurch, daß sie unbemerkt mit der Schulter oder durch Straffziehen des Bandes den Rahmen aus dem Loth rücken, so daß das Band etwas nach der Seite hängt und deshalb beim Zurückfallen den Ring umwerfen muß. Sehr oft lassen die Betrüger die Leute aus Spaß oder Versuchshalber werfen; sie geben dann dem Rahmen die schiefe Richtung und die Kugel muß treffen. Hierdurch ermuthigt, spielen dann die Leute für Geld — dann aber wird die Bewegung mit der Schulter nicht gemacht, der Rahmen bleibt im Loth, der Ring bleibt stehen und der Spieler verliert natürlich auf alle Fälle. Die zweite Art, in der das betrügerische Spiel betrieben wird, ist folgende: Der Ring hat unten eine hohle Oeffnung und wird über einen kleinen in der Mitte des Rahmens hervorragenden Zapfen gesetzt. Wirft nun der Besitzer selbst, so hat er den Ring etwas nach links über den Zapfen gestellt und die Kugel muß beim Zurückfallen treffen. Spielt aber ein Anderer, um zu gewinnen, so setzt er den Ring so weit wie möglich nach rechts, und der Spielende muß verlieren, da die Kugel naturgemäß denselben Lauf zurücknimmt, den sie vorwärts genommen und den Ring nicht treffen kann.

— Potsdam, 7. Mai. (Leichenschändung.) Ein unerhörter Frevel ist auf unserem sogenannten Neuen Kirchhof in diesen Tagen verübt worden: Als die Tochter des Kommissionsrathes Martorell gestern am Geburtstage ihrer vor ca 5 Jahren verstorbenen Mutter in das Mausoleum der Familie auf dem Kirchhofe trat, um den Sarg ihrer Mutter zu besichtigen, bot sich ihr ein grauenvoller Anblick dar: Freche Einbrecher waren durch das

Fenster in den Raum gedrungen, in dem bis jetzt erst der eine Sarg steht, hatten den Holzsarg erbrochen und aus dem inneren Metallsarge in der Brustgegend ein mehrere Hände großes Stück herausgeschnitten und dann durch diese Oeffnung an der Leiche wahrscheinlich nach Schmuckstücken gesucht. Wann dieser schändliche Frevel verübt worden ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht nachweisen, auch fehlt bis jetzt jegliche Spur zur Entdeckung der Verbrecher. Ist die That an sich schon so gräßlich, daß sie zum allgemeinen Stadtgespräche werden muß, so wird die Theilnahme des Publikums noch ganz besonders durch den Umstand erhöht, daß die Verstorbene ihrer Zeit hier die allgemein hochgeschätzte und verehrte Schauspielersin Martorell war, deren Gatte seit mehr denn zwanzig Jahren die Direktion des hiesigen königlichen Schauspielhauses leitet, und die eine wesentliche Trägerin des Instituts war.

— (Ein biederer Seelforger.) Vor den Gerichten in Lucca (Italien) wird sich ein Prozeß abspielen, der ein ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt. Die Thatsache, wie sie von der „Opinione“ erzählt wird, ist folgende: Ein Bewohner von Camajore wollte sein Glück probiren und ging mit Hinterlassung seiner Frau und zweier Kinder nach Amerika. Nach einigen Monaten schrieb er dem Pfarrer und schickte ihm 100 Lire für seine Familie, welche dieser derselben auch zustellte. Es vergingen wieder einige Monate und er schickte seiner Frau 1000 Lire, der Pfarrer hielt es aber für gut, bloß Grüße auszusprechen und das Geld für sich zu behalten. Nach Verlauf einer weiteren Zeit schickte der Mann neuerdings 1000 Lire und so fort bis zum Betrage von 25,000 Lire, welche alle in den Schreim des honnetten Pfarrers wanderten. Da sich dieser aber fürchtete, entdeckt zu werden, rief er eines Tages die unglückliche Frau zu sich, hielt ihr eine salbungsvolle Rede, worin er sie ermahnte, sich den Beschlüssen der göttlichen Vorsehung zu fügen, und theilte ihr mit, daß ihr Mann gestorben sei. Gleichzeitig schrieb er aber auch diesem, daß seine Frau und seine Kinder an den Blattern gestorben seien. Nach einigen Monaten schrieb der Mann um den Todenschein seiner Frau, und der Pfarrer ließ sie mit einem Federzug ipso facto sterben. Nach Erhalt des Dokumentes heirathete der Ausgewanderte eine andere Frau, von der er zwei Kinder hatte. Nachdem er sich ein kleines Vermögen erspart hatte, wandelte den armen Mann die Sehnsucht an, seine Heimath wiederzusehen. Er schiffte sich mit seiner neuen Familie nach Italien ein, ging nach Camajore und stieg dort im Gasthause ab. Am Morgen ging er zeitlich aus, um den Ort und seine Freunde zu besuchen, und das Erste, was ihm aufstieß, war ein hübsches kleines Mädchen, das ihn bittend die Hand um ein Almosen entgegenstreckte. Er sah es an, fragte es, wer es sei, und wer sein Vater sei, und das Kind erwiderte, daß sein Vater in Amerika gestorben sei. Er fragte, wie dieser heiße, und das Kind nannte ihm seinen eigenen Namen. Die Empfindungen des unglücklichen Vaters ließen sich wohl schwer beschreiben; er schöpfte natürlich Verdacht, erkundigte sich und erfuhr die Wahrheit. Seine Frau und Kinder lebten und befanden sich im tiefsten Elend. Der Mann begab sich nun zum Pfarrer, der wie versteinert war, den Armen zu beruhigen suchte und ihm die 25,000 Lire zurückzahlen wollte, die jedoch zurückgewiesen wurden. Die Sache wurde beim Gericht angezeigt, das den Pfarrer auch sogleich verhaften und in das Gefängniß nach San Giorgio in Lucca abführen ließ, um die gerichtliche Untersuchung einzuleiten.

— Berlin. Die Wette, welche der Calculator Raibing am 19. August v. J. eingegangen, wonach derselbe sich verpflichtet hat, innerhalb eines Zeitraums von 9 Monaten die stattliche Anzahl von 2,000,000 abgestempelten und unversehrten Briefmarken zu sammeln, geht mit dem Abend des 19. Mai zu Ende. Bis jetzt ist Herr Raibing erst im Besitze von nur 1,542,000 Marken, sodaß noch 458,000 Stück fehlen; derselbe hat jedoch große Hoffnung, daß auch diese ihm innerhalb der letzten zehn Tage eingegeben werden, da ihm noch viele Sammlungen zugesichert sind. Alle Sendungen, welche erst am 19. Mai abgeschickt werden, werden noch mit eingerechnet, auch wenn dieselben erst später eintreffen. Das Resultat wird im Juni festgestellt werden. Herr Raibing wohnt in Berlin C., Brauhäuserstr. 5 II. Das Object der Wette, 250 Mark in Briefmarken-Markitäten, ist versiegelt deponirt; Herr Raibing hat, für den Fall er als Sieger aus der Wette hervorgeht, den Erlös aus sämtlichen Marken für den Stolz-Denkmalfond resp. zur Bildung eines Propagandafonds für Stolz'sche Stenografie bestimmt.

— Folgende drollige Grabchrift findet sich auf einem westfälischen Kirchhofe:

Hier liegt Peters achter de Karren,
In sine Jugend war he en Farren,
In sinen Oller war he en Swin;
O Gott, wat mag he nu wol sin?

— (Ein seltsames Zeitungsunternehmen.) In New-York wird gegenwärtig eine Reise um die Welt geplant, die am Bord des Dampfers „Werder“ vor sich gehen soll. Darin würde nun weiter nichts Besonderes liegen, aber diese Weltreise erhält dadurch ein merkwürdiges Gepräge, daß an Bord des Dampfers eine Zeitung gedruckt und herausgegeben werden soll, die alle Reiseeindrücke fixiren und nicht bloß bei den Passagieren, sondern auch überall da zum Verkauf gelangen soll, wo in Europa, Afrika und Asien der Dampfer anlegt.

— Um Glas in jeder Richtung zu brechen, wie es bei Treibhaus- und Mistbeetsfenster-Schäden häufig nothwendig ist, umwunde man das Glas in der Richtung, nach der es brechen soll, mit einem gedrehten Flachas oder Hanffaden, der mit Terpentinöl getränkt wird, brenne ihn unter langsamem Umdrehen des Glases ab, und gleiße, wenn er abgebrannt ist, etwas kaltes Wasser über die erwärmte Linie. Der Bruch wird sofort erfolgen.

— (Ein einträglicher Birnbaum.) In Eisleben hat der Postbureauidiener Kauleben beim Herausholen eines Birnbaums in seinem Garten einen Fund von Goldmünzen im Werthe von 9000 Thaler gemacht.

— Airolo, 9. Mai. (Zeitgemäß.) Die Grenzpost meldet: Wieder Schnee! Wegen Lawinengefahr kam die Post soeben (10 Uhr 30 Minuten Vormittags) vom Gotthard zurück.

Submissions-Reporter

Termin am 13. Mai 1879
(Kaiserliches Torpedo-Depot hier).

1. 1000 eiserne imprägnirte Schwellen, 1,75 m lang, 25/15 cm stark.
2. 50 eiserne imprägnirte Weichenschwellen, 2,5 m lang, 25/15 cm stark.
3. 20 eiserne imprägnirte Weichenschwellen, 3 m lang, 25/15 cm stark.
4. 165 eichene Zwischen-Stoßschwellen, 1,75 m lang, 25/15 cm stark.
5. 10 eichene Stoßschwellen, 3,2 m lg., 25/15 cm st.

	1.		2.		3.		4.		5.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
J. Thieß, Celle	—	—	—	—	—	—	5	90	9	—
H. Ziegler, Schüttorf	—	—	—	—	—	—	5	20	10	—
E. Knop, Bremen	4	55	6	60	8	20	5	25	8	60
G. Dan. Schulz, Berlin	3	25	3	75	4	50	4	25	6	—
Albrecht & Lewandowski, Tilsit	3	10	3	70	4	20	6	5	8	—
G. Lübbers, Bochhorn	—	—	—	—	—	—	3	24	5	90

Fahrplan

vom 15. Mai 1879.

1. Abfahrende Züge:

a) Richtung Wilhelmshaven—Oldenburg.						
Wilhelmshaven Abf.	6.49	Mrgs.	12.25	Nachm.	6.44	Abds.
Oldenburg Anf.	8.10	"	2.—	"	8. 5	"
Leer	9.40	"	4. 1	"	10.16	"
Neuschanz	10.47	"	4.55	"	—	"
Bremen	9.55	"	3.44	"	9.46	"
Osnabrück	11.50	"	9.25	"		

b) Richtung Wilhelmshaven—Jever.					
Wilhelmshaven Abf.	9.35	Mrgs.	3.56	Nachm.	6.44
Jever Auf.	10.29	"	4.51	"	7.33

2. Ankommende Züge:

a) Von Oldenburg:					
Wilhelmshaven	Ant.	10. 4	Mrgs.	4.30	Nachm. 10.31 Abds.
b) Von Jever:					
Wilhelmshaven	Ant.	7.21	Mrgs.	12.59	Nachm. 10.31 Abds.

Coursbericht

von Gottfried und Felix Herzfeld.
Hannover, Theaterstr. 14.
11. Mai 1879.

Wir sind für		Käufer	Verkäufer
40/100	Hannov. Provinzial-Anleihe	96,80	97,30
41/100	Hannov. Stadt-Anleihe	101,75	102,25
40/100	Deutsche Reichs-Anleihe	99	99,50
41/100	Preussische consolidirte Anleihe	105,80	106,30
40/100	do. do. do.	98,90	99,40
40/100	Bückeburger Obligationen	97,40	97,90
40/100	Hannov. Landescredit-Obligationen	100,25	100,75
40/100	Kurfürst. Landescredit-Obligationen	98,30	98,80
50/100	Braunsch.-Hannov. Hyp.-Pfandbr.	101,60	102,10
41/100	do. do. do.	96,50	97
41/100	Preussische Central-Pfandbriefe	101,10	101,60
41/100	Schwedische Pfandbriefe	92,75	93,25
50/100	Russische Bodencredit-Pfandbriefe	76,50	77
50/100	Ungarische Gold-Pfandbriefe	94	94,50
41/100	Schwedische Staats-Anleihe	100	100,50
50/100	fundirte Amerikaner	101,25	101,75
50/100	Russische Staatsanleihe von 1877	85,40	85,90
50/100	Russische Orientanleihe	56,10	56,60
40/100	Oesterreichische Goldrente	68,20	68,70
41/100	Oesterreichische Silberrente	57,50	58
60/100	Ungarische Schatzanweisungen II.	102,75	—
60/100	Ungarische Goldrente	79,50	80

Sämmtliche andere Effecten berechnen wir ebenfalls bestens und controliren die Ausloosungen **kostenfrei** unter unserer Garantie.

Amtliche Bekanntmachungen. Polizei-Verordnung.

Wilhelmshaven, 10. Mai 1879.
Auf Grund der §§ 5 und 6 der
Allerhöchsten Verordnung vom 20. Sep-
tember 1867 über die Polizei-Verord-
nung in den neu erworbenen Landes-
theilen wird nach Berathung mit dem
Magistrat nachstehend verordnet:

§ 1.
Die §§ 1 und 2 der Polizei-Verord-
nung vom 24. Mai 1876 (Amtsblatt
für Ostfriesland pro 1876 Seite 582)
werden aufgehoben.

§ 2.
Das Baden in den öffentlichen Ge-
wässern ist verboten; ausgenommen
hiervon sind nur diejenigen Stellen,
welche durch an Land aufgestellte je-
wei Tafeln als Badeplätze bezeichnet
und begrenzt sind.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 10. Mai 1879.
Wegen Pflasterung wird die Augusten-
straße für Wagenverkehr bis auf Wei-
teres gesperrt.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 4. Mai 1879.
Nach der Verfügung der Königl. Land-
drostei vom 30. v. Mts. J.-Nr. 2602
sollen fortan die Anschlüsse der Haus-
entwässerungsanlagen an die fiskalischen
Rohrleitungen, soweit solche in das
Straßenvermögen fallen, nicht mehr von
den Hausbesitzern selbst ausgeführt wer-
den, sondern ist dieses von der Königl.
lichen Bauverwaltung zu bewirken und
werden die hierfür entstehenden Kosten
von den Hausbesitzern im Verwaltungs-
wege eingezogen werden.

Indem solches hiermit zur allgemeinen
Kenntnissnahme und Beachtung gebracht
wird, wird gleichzeitig darauf hingewie-
sen, daß alle dieserhalb zu stellenden An-
träge rechtzeitig auf dem hiesigen Amts-
bureau schriftlich einzureichen sind.

Der Amtshauptmann. Der Baurath.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 12. Mai 1879.
Unter Bezugnahme auf § 20 des
Gesetzes vom 21. Mai 1861, betreffend
die Einführung einer allgemeinen Ge-
bäudesteuer, wird hiermit bekannt ge-
macht:

1. daß die zum Zwecke der Revision
der Gebäudesteuer-Veranlagung auf-
gestellten Gebäudebeschreibungen des
hiesigen Stadtbezirks vom 13. bis
incl. 27. d. Mts. im Magistrats-
bureau zur öffentlichen Kenntniss
ausliegen werden;
2. daß Reklamationen gegen die ge-
schehene Veranlagung binnen einer
Präklusivfrist von 4 Wochen, vom
Empfange des Auszuges aus den
Gebäudebeschreibungen an gerechnet,
bei dem Ausführungscommissar,
Herrn Kreishauptmann und Re-
gierungsrath Neupert zu Aurich,
schriftlich unter Beifügung des be-
händigten Auszuges angebracht und
3. daß Reklamationen, welche nach
Ablauf dieser Frist eingebracht werden,
nicht mehr berücksichtigt werden
müssen, endlich
4. daß im Falle eine Reklamation von
den zuständigen Behörden endgültig
als unbegründet erkannt wird, der
Reklamant zu gewärtigen hat, daß

ihm die durch die örtliche Unter-
suchung entstehenden Kosten zur
Last gelegt und von ihm im Ver-
waltungswege eingezogen werden.
Der Magistrat.
Ratszynski.

Öffentl. Verkauf.

Im Auftrage des Schiedsrichters Herrn
Majcher hier als Curator der H. Schmit-
ters'schen Concursmasse sollen die zur
Masse gehörigen Gegenstände, als:
3 Wanduhren, Tische, Stühle, Kleider-
schränke, Spiegel, Lampen, Betten,
Bettstellen, 1 Ziege, 1 Schaf, 1 Näh-
maschine, Haus- und Küchengerath,
Kleidungsstücke,

am

Donnerstag,
den 15. Mai d. J.,
Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Lokale des Herrn Sauts hier (Elsch)
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 5. Mai 1879.

Bleichschmidt,
Gerichtsvogts-Gehilfe.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am
Mittwoch, 14. d. M.,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, werde ich in Lammers Gast-
haus in Neuhoppens für Rechnung des
Gastwirths Fesche in Neubremen fol-
gende Gegenstände öffentlich auf Zah-
lungsfrist verkaufen:

Porzellampfaaren, Glas, 2000 Fl.
Wein, ein Quantum Wein in Ge-
binden a Liter 60 Pf., 1 Brücken-
waage (Tragkraft 5 Ctr.), 1 neuer
schlesischer Wagen, 1 Pferd, 2 De-
stillationsflasken (10 Liter haltend),
1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank,
mehrere Tische, 1 Dgd. Stühle,
Bitten, Bettstellen, Haus- u. Küchen-
gerath, 1 Schuppen, Weinfässer 2c.
sowie: Bohnen und Erbsen a Pfund
11 und 11 Pfg., Pflaumen a Pfund
16 und 25 Pf., Sauerkohl a Pfund
6 Pf.

R o c h.

Scheeren u. Messer

werden prompt und gut geschliffen von
G. M e u s s.

„Zahnschmerzen“

jeder Art werden augenblicklich durch
den berühmten indischen Ex-
tract beseitigt. Dieses Mittel
hat sich einen Weltruhm erworben
und sollte in keiner Familie fehlen.
Nacht in Flaschen a 60 u. 100 Pfg.
im Allein-Depot für Wilhelmshaven
bei F. J. Schindler.

G ä r g e

in Holz und Metall in allen Größen
und großer Auswahl zu den billigen
Preisen. Auch Leichenkleider halte
stets vorräthig.

C. C. Wehmann,
Noonstraße 110.

Zu vermieten.

Möblirte Zimmer.
Reiches Schloß.
S. F. Christians.

Zu verkaufen.

5 bis 6 Fuder bestes Landhen.
Feddernwarden.
S. F. Giltz.

Specialität

Damen-Hemde

von gutem dauerhaften Stoff, accurat gearbeitet, mit Spitzen
besetzt.

keine Fabrik-Arbeit

I. Qualität

a Stück 2 Mk.,
bei Abnahme von $\frac{1}{2}$ Dgd.
a Stück 1 Mk. 75 Pfg.

II. Qualität

a Stück 2 Mk. 50 Pfg.,
bei Abnahme von $\frac{1}{2}$ Dgd.
a Stück 2 Mk. 25 Pfg.

III. Qualität

a Stück 3 Mk., bei Abnahme von $\frac{1}{2}$ Dgd. a Stück 2 Mk. 75 Pfg.

Kinderhemden

in jeder Größe a Stück
von 50 Pfg. an

stets vorräthig im Woll- u. Weißwaarengeschäft bei

F. J. SCHINDLER.

Specialität

Haararbeiten

von ausgefärbtem Haar,
Flechten, Locken,
Puffen, Uhrbänder
und Schnüre

in modernsten Mustern werden reell
u. dauerhaft zu billigen Preisen
ausgeführt von

G. Meuss,

Neuhoppens, Bismarckstraße Nr. 12.

Gesucht.

Ein zuverlässiges Mädchen oder eine
Frau wird bei Kindern gesucht.

Frau Ingenieur Ballerstaedt,

Adalbertstraße 8.

Zu verkaufen.

Zwei Fuder gutes Haferstroh, halb
Heu. Segerhorst in Heppens.

Neu! Neu!

Maulkörbe

mit beweglichem Unterfiefer
(Reichspatent) empfiehlt
H. v. d. Ecken.

Zu vermieten.

Zum 15. Mai ex. ein möblirtes
Zimmer für 1 Herrn.

Villing, Friedrichstr. 4.

Gesucht.

Ein junges, anständiges Mädchen
findet Stellung in einem Ladengeschäft.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Möblirte Zimmer für anständige Leute
mit und ohne Pension.

Verläng. Böckerstr. b/Part.

Sadewasser.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezu-
ständen des Magens, Magen-
drücken, Aufstossen, Blähungen,
Diarrhöe, Gedärmeverschleimung,
Blutanhäufungen, Appetitlosig-
keit, Hämorrhoiden, Magen-
krampf, Uebelkeit u. Erbrechen.
Die Flasche kostet 80 Pfg. bei
E. Wetschky.

Adress-, Einladungs-, Eintritts- und Verlobungs- KARTEN

in allen Farben und Größen werden
in geschmackvoller Ausführung schnell
und billigt geliefert von der
Buchdruckerei d. „Tagebl.“

Echte Rathenower Brillen

in großer Auswahl, sowie Norm-
Schuß- und Schießbrillen
wieder neu sortirt. Brillengläser
für jedes Auge passend, werden prompt
und billigt eingeschiffen. Wasser-
waagentgläser in allen verschiede-
nen Größen werden eingelegt und auch
zeln abgegeben von

G. M e u s s.

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau,
unübertrefflich gegen Schnupfen,
Katarth, Grippe, Husten, Gel-
keit, Verschleimung, Nittel und
Krausen im Halse, sowie in grö-
ßeren Gaben gegen Verstopfung,
ist in Wilhelmshaven allein echt
zu haben bei E. Wetschky; in
Jever bei J. G. Harenberg.

Zu vermieten.

Ein freundliches möblirtes Zimmer
2 junge Leute auf jugleich. Auf Wunsch
mit Beköstigung.

Mühlenstr. 1 (Elsch), 1 Tr.

Zu vermieten.

Fein möblirte Zimmer.
Verlängerte Königsstr. 20
(das eine Haus v. Bismarckstr.)

Verloren.

Eine mattgoldene Broche in der
Kronstraße von der Friedrichstraße-
bis zur Oldenburgerstraße. Gegen Be-
lohnung abzugeben.

Roonstr. 97, 1 Trepp.

Drei anständige junge Leute kom-
men Logis bekommen
Elsch, Marktstraße 16.

Fleischbeschau- Verordnungen, Con- trolbücher u. Fleisch- beschau-Zettel

sind zu haben bei

Th. Süß,

Exped. d. „Wilt. Tagebl.“